

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Reinhard Lauterbach

02.09.2020

MACHTKAMPF IN BELARUS

Kampf um Hegemonie

Drei Wochen nach Beginn der Proteste in Belarus: Wer sind die Gegner von Lukaschenko? (Teil 1)



AP/dpa

Wer marschiert da? Anhänger der Opposition stehen am Sonntag in Minsk einer Polizeikette gegenüber

Teil 2 in der morgigen Ausgabe

Drei Wochen nach Beginn der Proteste in Belarus gegen das Wahlergebnis vom 9. August können zwei Dinge festgestellt werden: Die Bewegung gegen Staatspräsident Alexander Lukaschenko ist was ihr Mobilisierungspotential angeht an ihre Grenzen gestoßen, und sie beginnt sich politisch zu differenzieren.

Die Beobachtung von den zahlenmäßigen Grenzen liegt auf der Hand: Zum »Friedensmarsch« am Sonntag kamen einige zehntausend Demonstranten. Das ist zwar immer noch eine Menge für ein Land mit gut neun Millionen Einwohnern, aber eben auch

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

nicht mehr die mutmaßliche Viertelmillion, die sich am ersten Sonntag nach der Wahl in Minsk versammelt hatte. Über die Gründe des Rückgangs gibt es bislang keine verlässlichen Untersuchungen, allerdings kann vermutet werden, dass ein Teil der Gesellschaft – gerade diejenigen, die als »Unpolitische« einfach das Gesicht Lukaschenkos leid sind – in die vorherige Apathie zurückfällt. Dazu werden die heftigen Polizeieinsätze der ersten Tage in einschüchternder Weise ebenso beigetragen haben wie der Umstand, dass entgegen dem Mythos der »Farbenrevolution« ein bestehendes Regime, das sich seiner Exekutivorgane sicher ist, nicht einfach zusammenstürzt wie ein Kartenhaus, nur weil eine Menge Leute sein Ende fordert.

Eine ambivalente Situation angesichts der Dialektik politischer Prozesse. Denn die Unzufriedenheit der breiten Masse bleibt natürlich bestehen, auch wenn Leute nicht mehr jeden Abend demonstrieren. Die Oppositionsführung – sofern man sie so nennen will – trägt dem übrigens Rechnung, indem sie versucht, die täglichen Demonstrationen zu wöchentlichen zu machen. Andererseits: Durch das Verschwinden der lagerübergreifenden Einheit, wie sie in den ersten Tagen durch die Koexistenz nationalistischer und roter Fahnen auf den Kundgebungen symbolisiert wurde, können diejenigen, die eine politische Agenda besitzen, diese deutlicher artikulieren. In Belarus hat der Kampf um das begonnen, was der italienische Marxist Antonio Gramsci (1891–1937) Hegemonie genannt hat.

Dabei scheint die »proeuropäische« Strömung die Oberhand zu gewinnen. Auf den Kundgebungen wurden – zunächst in den westbelarussischen Städten Grodno und Brest, inzwischen auch in Minsk – vermehrt EU-Fahnen mit dem aufgedruckten Schriftzug »Belarus« geschwenkt. Ob ein Beitritt zur Europäischen Union in unmittelbarer Zukunft überhaupt realistisch ist, sei dahingestellt. Sowieso geht es vielmehr darum, in den Köpfen der Menschen eine »langfristige Perspektive« zu verankern. Je verträumter diese ist, desto besser für die Organisatoren dieses Paradigmenwechsels, da sie sich so nicht mit Fakten und realpolitischen Überlegungen wie der bestehenden wirtschaftlichen Abhängigkeit ihres Landes Belarus vom russischen Absatzmarkt beschäftigen müssen.

Dabei gibt es offenkundige taktische Differenzen. Der von Swetlana Tichanowskaja aus Litauen organisierte »Koordinationsrat für die Machtübergabe« ist zwar einstweilen ein weitgehend virtuelles Gebilde. Mehrere Gründungsmitglieder wurden zwischenzeitlich inhaftiert, und solange die Staatsmacht alle Gespräche mit dem »Koordinationsrat«

ablehnt, wird das auch so bleiben. Tichanowskaja wird unterdessen von der EU als Ansprechpartnerin aufgebaut, sie konnte eine Videobotschaft an das EU-Parlament richten, der finnische Außenminister hat sie empfangen.

Derweilen verbittet sich der im Land verbliebene Teil der Opposition, diese Anbindung an die EU allzu öffentlich zu machen. Maria Kolesnikowa, ursprünglich Wahlkampfchefin des Kandidaten Wiktor Babariko und heute Mitglied des »Koordinationsrates«, hat sich sogar von den 53 Millionen Euro distanziert, die Brüssel der »belarussischen Zivilgesellschaft« für ihre Aktivitäten zur Verfügung stellen will. Die Opposition habe um dieses Geld nicht gebeten und brauche es nicht, so Kolesnikowa, die übrigens, wie sie vor einigen Tagen der *Süddeutschen Zeitung* erzählte, elf Jahre als Musikerin in Stuttgart gelebt hat.

Junge Welt 01.09.2020